

gestellte, offenbar massive Turm in den seinerzeit üblichen Bauformen scheint demnach nicht zur Ausführung gekommen zu sein; vielmehr wurde wohl ein Fachwerk-turm errichtet, dessen Stumpf jetzt noch vom Fußboden des ersten Kirchenjoches an sich erhebt. 1771¹⁾ war er jedoch bereits so baufällig, daß nach großen Stürmen seine beiden oberen Stockwerke abgetragen werden mußten, weil ihre Ausbesserung zu große Kosten gemacht haben würde. Nach einer alten Skizze im Rathaus zu Soldin ist seine Grundform auf Bl. 12 punktiert wiedergegeben. Das untere Stück wurde wieder mit Dach versehen und der alte Knopf 1773 wieder aufgesetzt. Die durch die Verkürzung bewirkten häßlichen Verhältnisse des Aufbaues haben sich bis heute erhalten und dienen wahrlich nicht zur Verschönerung des Stadtbildes.

§ 2. Kloster- gebäude.

An der Südwand der Kirche gewahrt man noch die Spuren der alten Gebäudeanschlüsse. Wo heute die beiden letzten Joche Rechteckfenster in 3 Geschossen übereinander aufweisen, war zuvor im 6. Joch auch ein hohes Kirchenfenster, während im 7. das zweigeschossige Ostgebäude mit seiner nördlichen Hälfte gegenstieß. Welche Bestimmung eine jetzt vermauerte Tür im 6. Joch etwa in halber Höhe der jetzigen Wand hatte, ist ungewiß. An der ganzen südlichen Kirchenwand aber und an den Strebepfeilern erkennt man noch an kleinen Absätzen und Vorkragungen in Höhe der erhaltenen Kreuzgangsspuren am Westgebäude sowie an einem Putzstreifen etwa in doppelter Höhe davon, der sich an den Seitenflächen der Strebepfeiler in der Neigung etwa eines Pultdaches fortsetzt, daß auch hier ehemals ein zweigeschossiger Bau sich befunden hat. Die Kirchenfenster waren dann natürlich nur oberhalb dieses Daches durchbrochen, während sie sich nach unten hin vielleicht nur innen als Nischen fortgesetzt haben dürften.

Gegen die beiden ersten Joche stößt noch heute das Westgebäude, nicht ganz so weit reichend wie die westliche Giebelwandflucht. Hier liegt auch dicht am Kirchengebäude noch der alte, 2,80 m breite und 3,80 m hohe Zugang zur Klausur, überdeckt mit 3 spitzbogigen Kreuzgewölben auf Konsolen (Bl. 18, Abb. S 4). Die Schlußsteine sind schmucklos, die Wandbögen rechteckig profiliert, die Rippen und Gurte doppelt gekehlt (Bl. 18, Abb. S 9 u. S 13). Der Eingang war früher in ganzer Ausdehnung des hier stärker gebildeten Wandbogens geöffnet; eine ähnliche Verbindung führte wohl zu dem dahinter liegenden Kreuzgang.

In der nordöstlichen Flurecke befindet sich zur Linken eine Türöffnung, hinter der man noch geringe Reste einer in der Wand liegenden Treppe gewahrt, die ehemals vom Kreuzgangsteil an der südlichen Kirchenwand aus, nach Westen zu ansteigend, in das Obergeschoß geführt hat. Zur Rechten führt im 3. Joch eine zweite Tür in einen mit Kamin versehenen Vorraum, von dem aus man durch eine derzeit vermauerte, profilierte Türöffnung (Bl. 12) nach links hin in den Kreuzgang, nach rechts in einen kleinen Raum mit flacher Decke kam, geradezu in einen größeren mit 2 schönen Sterngewölben; diese haben keine Rippen, aber Schlußsteine und Kappen, die trichterförmig nach oben zu gefaltet sind (Bl. 12).

Daran schließt sich ein weiterer Raum mit 62 cm starker Mittelsäule, gegen welche die Rippen (Bl. 18, Abb. S 14) und Gurte von 4 Kreuzgewölben ohne zwischenliegendes Kapitellstück unschön aufschneiden. An der Westwand finden sich hier außen 2 kleine Strebepfeiler, während an den beiden seitlichen Innenwänden 45 und 60 cm starke, oben spitzbogig zusammengefaßte Vorlagen den Schub aufnehmen.

Beide Räume sind 4,15 bzw. 3,95 m hoch, ihre Fensterlöcher 1,70 und 1,50 m breit. Spärliche Reste der verputzten Außenwand lassen darauf schließen, daß sie spitzbogig waren. Die Stellung des letzten Strebepfeilers der Westwand, ein erhaltenes Mauerstück der Ostwand sowie das gezogene Kaminrohr am jetzigen Giebel und die Abbildung dieses Gebäudes bei Merian lassen erkennen, daß sich ehemals noch ein weiterer Raum anschloß.

Auf der Hofseite scheint sich hier nur ein eingeschossiger Kreuzgang entlang gezogen zu haben. Nachdem vor einigen Jahren anlässlich eines Neubaus auch größere Fundamentreste des Ostgebäudes aus teilweise $\frac{3}{4}$ m dicken Granitsteinen aufgedeckt worden sind, wobei vor allem die Jochteilung des östlichen Kreuzgangsteiles festgestellt werden konnte, ergibt sich nach der auf Grund obiger Ausführungen angefertigten Rekonstruktion auf Bl. 12 ein Klosterhof von etwa 21,30 m Länge und 20,75 m Breite mit 8 Jochen i./L., also von erheblich

¹⁾ Reinhold, S. 180/1.

geringeren Abmessungen, als wir bisher in Ruppin und Prenzlau gefunden hatten. In ähnlicher Weise ist aus den vorhandenen Resten der Querschnitt der Kirche ergänzt, wobei für die Gurte und Rippen die mittleren Bogenverhältnisse von Ruppin, Prenzlau und Brandenburg zugrunde gelegt worden sind. Es ergibt sich dabei eine Schlußsteinhöhe von etwa 15,80 m.

Eine Datierung einzelner Gebäude ist nach alledem kaum möglich. Wenn man den Ostteil der Kirche bis zum 3. Joche einschließlich mit seinem großen Format von $27 : 9,5/10 : 14/14,5$ noch für einen Bau aus dem Ende des 13. Jahrhunderts ansehen will, vornehmlich wegen der schlanken Fenster mit nicht profilierten Leibungen und wegen der frühgotischen Zackenblätter auf Kapitellen und Basen des reich profilierten Hauptportals, so erscheinen doch die beiden westlichen Joche mit der Verminderung ihrer Jochbreiten auf 5,20 m gegen 6,30 m an der Ostpartie als jünger. Eine Wandtreppe in der Südmauer läßt sie etwa gleichzeitig mit dem zum Teil erhaltenen Westgebäude entstanden sein, das wegen seines kleineren Formates von $27 : 9,5 : 13$, wegen seiner reichen Sterngewölbe mit den tütenförmigen Kappen im nördlichen, wegen seiner kapitellosen Mittelsäulen und seiner zum Teil eingezogenen, unter sich durch Spitzbögen verbundenen Strebepfeiler im südlichen Gewölberaum den Charakter des 15. Jahrhunderts trägt.

Es dürfte um 1440 mit Hilfe der oben erwähnten Kollekte neu errichtet oder zum mindesten doch völlig neu ausgebaut worden sein.